

Westfälische Nachrichten

Sa., 22.11.2014

Blickpunkt der Woche: Was wird aus den Hinterlassenschaften der Urananreicherung?

Atom-Müll-Reste-Rampe Gronau



Was geht wie mit dem Müll oder Wertstoff bei Urenco? Foto: Heinrich Schwarze-Blanke

Jetzt haben wir es sozusagen amtlich: Das abgereicherte Uran, das beim Anreicherungsprozess in der Gronauer Anlage übrigbleibt, darf als Müll bezeichnet werden. So jedenfalls wird das – im Fachjargon Tails genannte – Material im Entwurf eines nationalen Entsorgungsberichtes neuerdings gesehen, der zurzeit zwischen Bund und Ländern abgestimmt wird. Die Folge: Um schlappe 100 000 Tonnen steigert allein der Abfall aus Deutschlands einziger Urananreicherungsanlage nach neuer Auffassung des Bundes die Menge des Atommülls, der im Schacht Konrad seine letzte Ruhestätte finden soll.

Haben wir doch immer gewusst, dass das Müll ist“, höre ich die Atomkraftgegner vor dem Urenco-Zaun rufen, die nicht müde werden, im Zuge des Atomausstiegs auch die sofortige Schließung der Urananreicherungsanlage zu fordern. Auf der anderen Seite des Zauns sprechen die Urenco-Experten selbstbewusst über Tails als Wertstoff – und halten an dieser Formulierung auch fest, obwohl der Bund inzwischen von Müll spricht.

Kritiker werfen der Atomwirtschaft vor, mit wohlklingenden Bezeichnungen wie „Wertstoff“ jahrelang die Statistiken der atomaren Müllmengen geschönt zu haben. „Etikettenschwindel“ nennen sie das.

Und jetzt? Die Tatsache, dass der Bund in seine Atommüll-Datenbank endlich auch die Reste der Urananreicherung einbezieht, macht neue Mengen greifbar, löst das Problem aber nicht. Denn: Je größer die Gesamtmenge des Atommülls wird, desto problematischer dürfte sich die – ohnehin noch mit vielen Fragezeichen behaftete – Endlager-Thematik gestalten.

Bis zu einer Lösung – wenn sie denn kommt – bleibt deshalb trotz der jetzt neuen Etikettierung alles, wie es ist: Vorerst lagert abgereichertes Uran (egal, ob als Tails oder in Form des angeblich besser lagerfähigen Uranoxids) auf dem Urenco-Gelände im Stadtosten. Hunderte Behälter Tails stehen da „geparkt“ unter freiem Himmel. Und nächstes Jahr geht eine neue Halle in Betrieb, die rund 60 000 Tonnen Uranoxid aufnehmen kann.

Die Frage, ob ich in dem Zusammenhang von „Wertstoffhof“ oder „Müllhalde“ spreche, ist dabei für mich von untergeordneter Bedeutung. Und nein, ich fange an dieser Stelle auch nicht die Sicherheitsdebatte über Flugzeugabstürze und Terroranschläge an.

Viel wichtiger und interessanter finde ich, was aus all dem – nennen wir es wertfrei Material – eines Tages wird: Wandern all die Fässer (deren Haltbarkeit und Kontrolle ich unterstelle) 2022 wirklich in das dann angeblich fertige Endlager? Oder hat Urenco am Ende gar Anspruch darauf, den Wertstoff für die weitere – technisch aufwendigere – Gewinnung von angereichertem Uran zu behalten und zu nutzen? Bewahrheitet sich damit womöglich das, wovon Atomkraftgegner heute schon überzeugt sind: dass am Standort ein Zwischen- oder Dauerlager für den Reststoff entsteht, der beim milliardenschweren weltweiten Uran-Geschäft übrigbleibt und aus Gronau schließlich eine Atom-Müll-Reste-Rampe wird?

Spannend finde ich auch die Frage, welche Folgen der geplante Verkauf der deutschen Urenco-Anteile im Fall des Falles für den Umgang mit den Hinterlassenschaften des Anreicherungsgeschäftes hat? Ist das „Zeug“ danach immer noch ein Fall für den nationalen deutschen Entsorgungsplan? Oder werden die Altlasten von Urenco womöglich eines Tages zum internationalen Zankapfel mit besonderer Brisanz?

Ach ja: Dass die Anreicherungsreste von Urenco nur schwach radioaktiv sind, soll hier nicht verschwiegen werden. Angesichts der Gesamtproblematik ist das aber – wie ich finde – auch nur ein ganz schwacher Trost.